

„Vielerlei Wiederaufbau“ – deutsch-polnische wissenschaftliche Tagung in Würzburg

Erfahrungen und Wahrnehmungen bei der Erneuerung zerstörter Stadtbilder

Bereits ein flüchtiger Blick auf die Geschichte Europas zeigt, dass sich Städte durch große Überlebenskraft auszeichnen. Fast immer waren und sind sie imstande, sich nach Katastrophen, seien sie durch die Natur oder durch Menschen verursacht, wieder zu erneuern. Die Tagung „Vielerlei Wiederaufbau“, die vom 22. bis 23. September 2011 in Würzburg stattfand, beschäftigte sich mit den Wiederaufbaukonzepten von im Zweiten Weltkrieg zerstörten Städten.

Veranstaltet wurde sie von renommierten Institutionen wie der *Polnischen Historischen Mission*, der *Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń* und der *Julius-Maximilians-Universität Würzburg*. Sie reiht sich ein zwischen weitere Veranstaltungen der letzten Jahre, deren Ziel es war, die Problematik des Wiederaufbaus in breiterem Kontext darzustellen (vgl. dazu Uwe Altrock, Grischa Bertram und Henriette Horni: *Positionen zum Wiederaufbau verlorener Bauten und Räume. Forschungen 143*, hrsg. v. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklungen, Berlin 2010, S. 249–278).

Es ist kein Zufall, dass die Tagung gerade in Würzburg stattfand. Denn Würzburg, am 16. März 1945 zu 80 % zerstört, ist eine solche Stadt des Wiederaufbaus. Nun trafen sich Vertreter der staatlichen und kommunalen Denkmalpflege, der Museen, Universitäten und historischer Institute, um denkmalfachliche und städtebauliche Fragestellungen, die Voraussetzungen und Konzeptionen für einen Wiederaufbau und deren Realisierung zu diskutieren. Die Würzburger Tagung bezeugte somit die zunehmende Tendenz, den Nachkriegswiederaufbau auch für die akademische Architekturgeschichte zu erschließen.

Zu Beginn der Tagung definierte man die jeweiligen Positionen der staatlichen Denkmalpflege, um eine gemeinsame Wissensgrundlage zu haben und vor allem auch nomenklatorische Missverständnisse zu vermeiden. *Generalkonservator Prof. Dr. Egon Johannes Greipl* vom BLfD legte die Belange und die sich stets entwickelnden Methoden der Denkmalpflege dar und zeigte, dass die Leistung des Wiederaufbaus bereits durch mehrere Nachträge in die bayerische Denkmalliste gewürdigt wurde. Die primäre Aufgabe der staatlichen Denkmalpflege war und ist es in diesem Zusammenhang, Denkmalwerte einer Wiederaufbauleistung festzustellen, als Schutzgut zu definieren und dadurch das Fortleben eines Einzelbaudenkmals als Teil einer Kultur- und Denkmallandschaft für die künftigen Generationen zu ermöglichen.

Deutschland und Polen: zwei Staaten, zwei politische Systeme, zwei von Grund auf unterschiedliche Voraussetzungen und jeweils auch andere Wiederaufbaukonzepte. *Bogusław Szmygin* teilte den Wiederaufbau in Polen in drei Phasen ein: die Rekonstruktion historischer Bauten und Monumente (Warschau, Breslau), den Bau „moderner“ Architektur innerhalb der Stadtkerne und schließlich die totale

Rekonstruktion. Dies wurde an Einzelstudien aus Niederschlesien (*Grzegorz Grajewski*), Warschau (*Małgorzata Popiołek*), dem Warschauer Stadtteil Muranow mit der einstigen Synagoge (*Paulina Świątek*) und der Stadt Katowitz (*Irma Kozina*) verdeutlicht. Auch die Wiederaufbaukonzepte für eine Stadt mit deutsch-polnischer Geschichte wie Stettin wurden ausführlich besprochen (*Małgorzata Gwiazdowska*).

Bei den Beispielen aus Deutschland stellte man die andersgearteten konzeptionellen und methodischen Herangehensweisen in den ehemals politisch unterschiedlich reglementierten Systemen in Ost und West in einem vergleichenden Ansatz dar. So wurden die Planung für die unzerstörte Stadt Erfurt (*Mark Escherich*) und die Wiederaufbaukonzepte für Leipzig (Peter Leonhardt), Rostock (*Kersten Krüger*), für Hamburg (*Christoph Schwarzkopf*), Frankfurt a. M. (*Marco Rasch*) und in Bayern für Würzburg (*Jörg Packowski*) und Nürnberg (*Richard Nemeč*) vorgestellt. Dabei kamen die denkmalfachlichen, aber vor allem auch die durch Zeitströmungen bedingten städtebaulichen Prioritäten in verschiedenen Zeiträumen und politischen Systemen deutlich zum Ausdruck. Es stellte sich heraus, dass in den meisten deutschen Städten die Kommunen und der zentralisierte Staat, aber auch die zunehmende wirtschaftliche Kraft der Investoren die Art des Wiederaufbaus bestimmten. Oft ging es um Einzelfallentscheidungen, die in der Regel Architekten und Stadtplaner fällten und weniger die Denkmalpfleger mit ihren Postulaten, die zwischen den Ruinen weltfremd wirkten. Somit war die Frage zu untersuchen, welche Faktoren bei der Aufnahme der bestimmenden Konzeptionen eine entscheidende Rolle gespielt haben, wie *Jan Salm* es in seinem abschließenden Vortrag zusammenfasste.

Das erklärte Ziel der Tagung war nicht zuletzt, durch die Diskussion über die Vielfalt des Wiederaufbaus in Polen und Deutschland einen Beitrag zu den deutsch-polnischen Beziehungen zu leisten. Dies hoben auch die Vertreter der städtischen Verwaltung beim Empfang im Wenzelsaal des Würzburger Rathauses hervor. Fachbezogene Stadtbesichtigungen mit den Tagungsteilnehmern und Vertretern der Stadt ergänzten die Veranstaltung.

Richard Nemeč

Das Programm der Tagung finden Sie auf unserer Webseite: www.blfd.bayern.de/termine



Generalkonservator Greipl und Teilnehmer der Tagung vor einem Modell des zerstörten Würzburg (Foto: BLfD, Richard Nemeč)